

Requiem

Autor(en): **Penzoldt, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **24 (1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Privataufnahme Zürich

Theo M. †

Requiem

*Konnte dir ein kurzer Schlummer nicht genügen,
 Gab es nichts, was dich noch freuen sollte,
 Weil den süßen Tod mit tiefen Zügen
 Einzuatmen mehr dir munden wollte?
 Denke nicht, dass wir es dir nicht gönnen
 Dieses Endlich-nicht-mehr-da-zu-sein,
 Das Von-niemand-aufgehalten-werden-können,
 Nicht mehr lieben brauchen, rücksichtslos allein,
 Nur den einen dunklen Mund zu küssen.*

*O ich kann dich nur zu gut verstehen:
 Nur zu dürfen und nichts mehr zu müssen,
 Selbst dein Abschiedlos-von-hinnen-gehen. —
 Das Unwiderrufliche war dir so heilig
 Und die Neugier, wie es drüben ist.
 Darum hattest du es wohl so eilig,
 Um in den Genuss des Todes zu gelangen,
 Wie ein Knabe sich im Spiel vergisst.
 Ach, wie gerne wäre ich mit dir gegangen.*

Ernst Penzoldt.